

Ihr Lieben,

jede und jeder von uns gehört zu unterschiedlichen Wir – Gruppen.

Das sind Kreise von Menschen, von denen wir sagen: das sind wir.

Jede und jeder gehört zu einer Familie – klein oder groß.

Die Konfi – Gruppe ist gerade dabei, das Wir für sich zu entdecken.

Ihr alle seid in Schulklassen.

Viele Erwachsene erleben ihren Arbeitsplatz als ein Wir.

Oder ihre Nachbarschaft, wo sie wohnen.

Bei größeren Einheiten wünschten sich Manche mehr Wir – Gefühl:

Wir Wetzlarer, wir Mittelhessen oder gar wir Deutsche.

Alle diese Gruppen haben etwas gemeinsam: sie sind nicht selbst gewählt.

Wir finden uns darin vor – und können entscheiden, wie wichtig uns das ist.

Daneben gibt es Wir – Gruppen, die suchen wir uns selber aus:

Wir haben uns einem Verein angeschlossen.

Wir unterstützen gemeinsam eine Sache, die wir für wichtig halten.

Wir teilen eine Überzeugung oder einen Glauben.

Wir sind einfach miteinander befreundet.

Diese Gruppen haben einen hohen Stellenwert für uns.

Dazu gehören – das vermittelt uns Sinn und Sicherheit.

Wohl dem, der zu einer oder mehreren solcher Gruppe gehört.

Von unfreiwilligen und selbstgewählten Zugehörigkeiten spricht Jesus in der Bergpredigt. Eben haben wir den Anfang gehört.

Jesus hatte offenbar bei Vielen einen Nerv getroffen, als er auftrat.

Leute suchten seine Nähe, hörten ihm zu, fragten nach.

*Als Jesus das Volk sah, ging er auf einen Berg.*

*Und er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm.*

Das hat schon etwas Programmatisches, wie Jesus auf den Berg steigt.

Weg aus den Städten, an einen einsamen Ort, oberhalb des Sees.

Damit stellt er gewissermaßen eine Hürde auf:

*Niemand muss das hören, was ich zu sagen habe. Es ist freiwillig.*

Wer etwas von Jesus will, der muss kommen.

Viele kamen – und Jesus redete – über unterschiedliche Wir-Gruppen!

*Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.*

*Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.*

*Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.*

*Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit;*

*denn sie sollen satt werden.*

*Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.*

*Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.*

*Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen.*

*Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden;*

*denn ihrer ist das Himmelreich.*

Acht Sätze. Acht Gruppen benennt Jesus – und seine Hörer konnten sich fragen:

*Gehöre ich dazu? Zu den geistlich Armen, zu den Barmherzigen?*

*Bin ich einer von denen? Oder will ich so werden?*

Manche klingen ja so, als könne man sich dafür oder dagegen entscheiden:

*Prüfe Dich: Bist Du sanftmütig, barmherzig, reinen Herzens?*

*Bist Du ein Friedensmacher?*

Und Jesus scheut sich nicht, solche Haltungen zu bewerten.

*Wenn Du so bist, dann bist Du auf einem guten Weg.*

*Lass Dich nie und nimmer darin beirren.*

*Die Sanftmütigen werden die Erde am Ende besitzen.*

*Barmherzigkeit ruft Barmherzigkeit hervor.*

*Wer sein Herz rein hält, der wird Gott in seinem Wesen erkennen.*

*Und wer aktiv Frieden stiftet, der ist ein Kind Gottes.*

Stark: Jesus traut uns einiges zu.

Er weiß: *Es gibt Dinge, die kannst Du ändern – da wirbt er um Dich.*

Wer die Nähe von Jesus sucht, der wird Dinge in seinem Leben verändern.

Sanftmütig sein und barmherzig – das sind wir nicht automatisch.

Das will geübt werden.

Dazu muss ich mich immer wieder entscheiden.

Ebenso mich um ein reines Herz sorgen.

Um Vergebung bitten, meine Motive prüfen.

Falsches lassen, als richtig Erkanntes tun.

Das ist ein lebenslanges Übungsfeld.

Und auch ein Friedensmacher ist wohl niemand von allein.

Einem Feind Frieden anzubieten - das kostet Überwindung.

Und es ist ein Wagnis. Es kann ja auch sein, dass der Feind gar nicht will.

Was dann?

Und auch Frieden zwischen Anderen zu fördern ist riskant und anstrengend.

Doch – das und nichts Anderes legt Jesus uns ans Herz.

Du bist berufen dazu, ein Friedensmacher zu werden.

So, wie Du ein Kind Gottes bist.

Und dann gibt es Dinge, die kannst Du nicht ändern.

Manches erleiden Menschen – oft ohne erkennbaren Grund.

Arm im Geist, Leid tragen, nach Gerechtigkeit hungern, oder gar um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden.

*Ja, sagt Jesus. es gibt Dinge, die suchst Du Dir nicht aus.*

*Manches wird Dir zugemutet – ob Du willst oder nicht.*

Und jetzt höre dies:

Arm sein im Geist – da ist viel gerätselt worden, was Jesus damit meint.

Vielleicht dies:

Wer um seines Glaubens willen zu den Armen und Verachteten gezählt wird – der darf wissen: *Du hast einen festen Platz in Gottes kommender Herrlichkeit.*

Und wer hier Leid oder Schmerzen erträgt, der wird auch Trost erfahren.

Ob es hier nur um Leiderfahrungen wegen des Glaubens geht? –

das wird nicht gesagt.

Ein offenes Bekenntnis zu Jesus konnte damals und kann auch heute riskant sein. *Scheut nicht das Leid – ihr werdet auch Trost erfahren!*

*Wer Hunger und Durst nach Gerechtigkeit spürt, also unter Unrecht leidet – dessen Sehnsucht wird gestillt werden,* verspricht Jesus.

Und wer Gewalt erleidet, weil er für Gerechtigkeit eintritt – der wird am Ende dafür belohnt werden.

Alles in allem: Jesus hat für seine Leute starke Sätze der Ermutigung.

Und zwar für beides:

Für die Wir-Gruppen, in die wir uns selber sortieren.

Und für das, was wir erleiden, ohne es zu wollen.

Lasst uns beten:

Herr Gib mir Mut, die Dinge zum Guten zu verändern, die ich ändern kann!

Herr, gib mir Gelassenheit, Dinge auszuhalten, die ich nicht ändern kann!

Herr, gib mir Weisheit, eins vom Anderen zu unterscheiden!

Und in allem: Bewahre mich und schenke mir eine klare Sicht.

Dass ich Deinen guten Willen nicht aus dem Auge verliere.

Amen!